Inama-Sternegg, K.T.F.M.

Adam Smith and die bedeutung seines Wealth of nations.

ADAM SMITH

UND DIE BEDEUTUNG SEINES

WEALTH OF NATIONS

FÜR DIE

MODERNE NATIONALÖKONOMIE.

ZUR ERINNERUNG AN DIE HUNDERTJÄHRIGE WIRKSAMKEIT SEINES BERÜHMTEN WERKES.

REDE

BEI GELEGENHEIT DER FEIERLICHEN KUNDMACHUNG DER PREISAUFGABEN

GEHALTEN VON

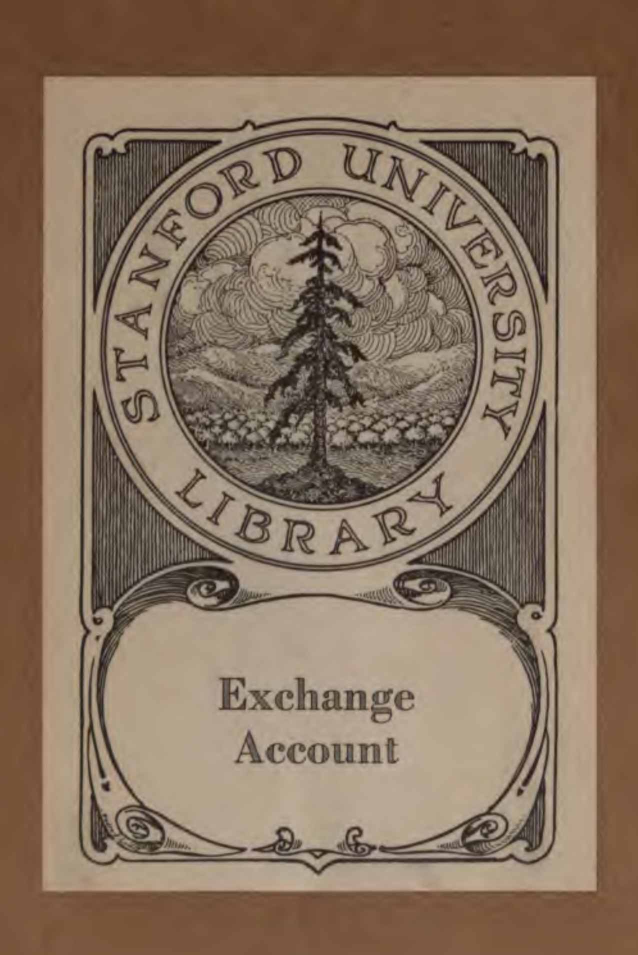
KARL THEODOR VON INAMA-STERNEGG,

D. Z. RECTOR DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÆTS-BUCHHANDLUNG.

1876.



ADAM SMITH

UND DIE BEDEUTUNG SEINES

WEALTH OF NATIONS

FÜR DIE

MODERNE NATIONALÖKONOMIE.



ADAM SMITH

UND DIE BEDEUTUNG SEINES

WEALTH OF NATIONS

FÜR DIE

MODERNE NATIONALÖKONOMIE.

ADAM SMITH

UND DIE BEDEUTUNG SEINES

WEALTH OF NATIONS

FÜR DIE

MODERNE NATIONALÖKONOMIE.

ZUR ERINNERUNG AN DIE HUNDERTJÄHRIGE WIRKSAMKEIT SEINES BERÜHMTEN WERKES.

REDE

BEI GELEGENHEIT DER FEIERLICHEN KUNDMACHUNG DER PREISAUFGABEN

GEHALTEN VON

KARL THEODOR VON INAMA-STERNEGG,

D. Z. RECTOR DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÆTS-BUCHHANDLUNG.

1876.



Druck der Wagner'schen Univ.-Buchdruckerei in Innsbruck.

Unſere Zeit iſt dem Heroencultus im Allgemeinen wohl gründlich abhold. Die Entwickelungsgeſetze der menschlichen Cultur laſſen die perſönliche Bedeutung immer mehr verſchwinden, je höher das durchſchnittliche Maſz geiſtiger Tüchtigkeit bei den Völkern ſteht. Aber dennoch werden wir nicht umhin können, einzelnen hervorragenden Männern einen entſcheidenden Einfluſz auf die Geſchicke der Völker und Staaten zuzuerkennen; ja ſelbſt einzelnen Thaten ſolcher Männer können wir nicht immer eine ſolche weltbewegende, reformatoriſche Bedeutung verſagen.

Und ſo werde ich denn auch keinen unbedingten Widerſpruch zu beſorgen haben, wenn ich einem Buche eine solche fundamentale, gleichſam heroiſche Bedeutung zuſchreibe. Ich beabſichtige dabei von einem Buche zu reden, welches genau vor 100 Jahren erſchienen iſt; von einem Buche freilich, das uns Nationalökonomen über alles lieb und werth iſt; von einem Buche, das ſchon vor ſeinem Erſcheinen von dem berühmten engliſchen Philoſophen Ferguſon *) als ein Werk angekündigt wurde, das von nichts übertroffen werde, was jemals über irgend einen Gegenſtand irgend einer Wiſſenſchaft veröffentlicht ſei; und von dem noch jüngſt, nach mehr als hundert Jahren, Wilhelm Roscher **) geſagt hat, es dürfte in der Geſchichte wenig Beiſpiele geben, daſz eine ganze Wiſſenſchaft durch einen Mann und ein Buch deſſelben in ſo kurzer Zeit einen ſo groſzen und nachhaltigen Fortſchritt gemacht hätte.

---

*) An Essay on the Hiſtory of Civil Society 1766. (III. Ch. 4).

**) Geſchichte der Nationalökonomik in Deutſchland (Geſchichte der Wiſſenſchaften in Deusſchland XIV. Band) 1874. S. 593.

Im Anfange des Jahres 1776 trat es an das Licht der Welt; Adam Smith*) war fein Vater, und er nannte es in bezeichnendster Weife: An Inquiry into the Nature and Caufes of the Wealth of Nations, eine Unterfuchung über die Natur und die Urfachen des Wohlftandes der Völker.

Heute, am Abfchluffe eines hundertjährigen ebenfo grofzartigen wie fegensreichen Wirkens diefes Werkes in Wiffenfchaft und Leben erfüllen wir nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir uns vergegenwärtigen, was daffelbe bedeutete in der Zeit feines Erfcheinens, wenn wir anerkennen, was es gewirkt hat in feinem bisherigen Dafein, und wenn wir uns zum Bewufztfein bringen, was es uns jetzt ift und fein kann, wo wir am Anfange einer tiefgehenden, in ihren Ergebniffen noch unüberfehbaren Umgeftaltung der Nationalökonomie als Wiffenschaft uns befinden.

Das Buch hat eine einfache Entftehungsgefchichte; aber es ift doch in ihr ein Zug von feltner Geiftesgröfze, der nicht unerwähnt bleiben darf, weil er wefentlich ift für die Charakteriftik des Verfaffers und feines Werkes. Smith war ehedem Profeffor der Moralphilofophie an der Univerfität Glasgow gewefen**) und hatte hier, der damals üblichen Behandlung dieser Disciplin entfprechend, während 13 Jahren neben natürlicher Theologie und Ethik auch die Grundfätze der Rechtsphilofophie und Politik vorgetragen.

---

*) Als der einzige Sohn des Zollcontrollors Adam Smith zu Kirkaldy in Schottland war er dafelbft geboren am 5. Juni 1723 und ftarb als königl. Zollcommiffär in Edinburgh im Juli 1790. Sein Leben ift eingehend und durchweg aus Originalquellen geschildert von dem bekannten Philosophen Dugald Stewart als Einleitung zu A. Smith's Effays on philofophical fubjects, ferner von M'Culloch in feiner Ausgabe des Inquiry u. a.

**) Zuerft 1751 Profeffor der Logik, vom folgenden Jahre an aber bis zu feiner 1764 erfolgten Refignation Profeffor der Moralphilofophie. Die Univerfität Glasgow verlieh ihm fpäter (1787) in dankbarer Anerkennung feiner hervorragenden Leiftungen im Lehramt wie als Schriftfteller den Titel und die Würde eines Rectors, eine Auszeichnung, auf welche Smith einen fehr hohen Werth legte.

In diese Zeit seines academischen Wirkens fällt die Veröffentlichung seines ersten gröszeren Werkes, der berühmt gewordenen Theory of moral Sentiments (1759)*), in welcher er mit dem ihm eignen gesunden Realismus die Phänomene des menschlichen Gesellschaftslebens auf ihren moralischen Gehalt untersuchte, und mit der ihm eignen Kühnheit des Gedankens die moralischen Impulse geradezu auf den Geselligkeitstrieb der Menschen, auf ihr Verlangen nach Uebereinstimmung mit den Nebenmenschen, oder, wie er es nannte, auf die „sympathie" zurückführte. Er war hier ein unmittelbarer, überlegner Nachfolger eines Shaftesbury und Hutcheson, obwohl auch Bacon und Locke's Einflusz nicht zu verkennen ist, ein Anhänger jener weitverbreiteten und für die Ordnung des menschlichen Gesellschaftslebens so folgewichtigen Lehre von dem Wohlwollen als moralisches Agens, von welcher auch noch Kant seinen Ausgangspunkt genommen hat, und welche neuerdings in origineller Weise von Herbart und Schopenhauer aufgenommen worden ist.

Mit dem Erscheinen dieses Werkes änderte sich nicht unerheblich der Charakter seiner Vorlesungen. Die Partieen der natürlichen Theologie und Ethik wurden auffallend verkürzt und der Schwerpunkt dieser praktischen Philosophie in die Rechtslehre und Politik verlegt; bei der letztern besonders dem Wohlstande der Völker ein Augenmerk geschenkt.**)

Während er in der Rechtslehre sich am meisten an Montesquieu anschlosz, der zu jener Zeit auch in England im höchsten

---

*) Das Werk erlebte bis zum Tode des Verfassers 6 Auflagen, abgesehen von mehren Nachdrucken, und wurde auch in fremde Sprachen mehrfach übersetzt. In der Ausgabe von letzter Hand (1790), hat der Verfasser viele Zusätze und Berichtigungen beigefügt, durch welche der vielfach übersehene Zusammenhang dieser Schrift mit dem Wealth of Nations deutlich hervortritt; aber als zwei Abtheilungen eines und desselben Gegenstandes, wie Buckle meint, können die beiden Werke trotz ihrer Uebereinstimmung in einzelnen Grundgedanken und in der Methode doch nicht aufgefaszt werden.

**) Dugald Stewart, account of the Life and Writings of A. S. (in der Ausgabe seiner Essays on philosophical subjects, Basil 1799) p. LVIII.

Anfehen ftand,*) und deffen Schriften auf ihn einen nachhaltigen Eindruck gemacht, ftand er in der Politik und Wirthfchaftslehre ganz auf dem Boden, den feine Landsleute trefflich vorbereitet hatten.

Hatte ja doch die Nationalökonomie in England eine Vorblüthe, welche durch Petty, Locke und North hervorgebracht, gerade zu jener Zeit in David Hume, mit dem Smith eng befreundet war, ihren geiftreichften Vertreter fand. Gegenüber dem franzöfifchen Merkantilismus, welcher feine volkswirthfchaftlichen Anfchauungen fo wenig über die privatwirthfchaftlichen Gefichtspunkte zu erheben vermochte, dafz er Geld und Reichthum identificirte, und in dem Nationalwohlftande nur ein Product der induftriellen und commerciellen Veranftaltungen einer abfoluten Regierung erblickte, waren die englifchen Nationalökonomen bemüht, auf die naturgemäfzen Phänomene des Wirthfchaftslebens, auf die Bedeutung der Selbftthätigkeit des Volkes und auf die Einflüffe aufmerkfam zu machen, denen die Wirkfamkeit der Staatsregierung ebenfo wie die freie Bethätigung des wirthfchaftlichen Strebens durch die einzelnen Staatsangehörigen unterliege. So hatten fie zur Erkenntnifz einer Menge einzelner wirthfchaftlicher Erfcheinungen und Vorgänge wefentliches und vorzügliches beigebracht und berührten fich fchon in merkwürdiger, für die Folge charakteriftifcher Weife mit den gleichzeitigen Strömungen einer praktifchen Philofophie und mit den gleichzeitigen Anfängen einer praktifchen, gewaltig umgeftaltenden Staatslehre.**)

Dafz freilich Smith fchon damals in feinen Vorlefungen fo manche Irrthümer der herrfchenden Lehre aufdeckte, dafz er origineller und tiefer war, als alle feine Vorgänger, das wufzten nur die wenigen, welche das Glück hatten, feine Schüler

*) Vgl. Dugald Stewart ib. XLVIII.

**) Vgl. W. Rofcher zur Gefchichte der englifchen Volkswirthfchaftslehre in den Abhandlungen der königl. fächf. Gefellfchaft der Wiffenfchaften Philof.-philolog. Klaffe II. Band 1857.

zu ſein und ſonſt mit ihm in engen perſönlichen Beziehungen ſtanden.*)

Vier Jahre lang nach dem Erſcheinen ſeiner Theory of moral Sentiments war Smith noch als Lehrer thätig und erwarb ſich zugleich in den Kreiſen der Glasgower Kaufleute und Induſtriellen reiche praktiſche Anſchauungen wirthſchaftlicher Verhältniſſe.**) Dann trieb ihn die unwiderſtehliche Luſt zur Beobachtung des Verkehrslebens fort von der gemeſſenen Bahn des academiſchen Lehramts in die weite Welt. Eine günſtige Gelegenheit in Begleitung des Herzogs von Buccleugh Frankreich zu bereiſen, ergriff er mit um ſo gröſzerem Vergnügen, als gerade in dieſer Zeit dort die junge Schule der Oekonomiſten ſich aufthat, die alles Bisherige in Schatten zu ſtellen ſchien. Der Reinertrag der Bodenproduction war ihnen die einzige Reichthumsquelle der Nationen, und die Herſtellung der liberté de la concurrence die einzige werthvolle Leiſtung des Staates für die Volkswirthſchaft; denn eine natürliche Ordnung der Dinge beherrſche ſie und die Geſellſchaft vermöge ſich nur ſolche Geſetze zu geben, welche in den von den natürlichen Geſetzen gezogenen Kreiſen ſich bewegen. (Dupont de Nemours.)

Zwar geiſtig bedeutender als die hervorragendſten nationalökonomiſchen Denker Englands waren die „Oekonomiſten" in keiner Weiſe, weder an Schärfe der Beobachtung und des Urtheils noch an Sicherheit der Schlüſſe und ordnendem Ueberblick über die Einzelheiten des Wirthſchaftslebens; aber die lebendigen Beziehungen in welche ſie ihre Wirthſchaftslehren im Geiſte der Encyclopädie mit Naturrecht und Politik zu ſetzen verſtanden, der praktiſch hochbedeutſame ſociale Hintergrund den ſie ihnen gaben, das vermehrte nicht bloſz in hohem Grade ihre Erfolge, ſondern gab ihren Lehren in der That einen Werth und eine eminent praktiſche Bedeutung, durch welche ſie die Leiſtungen ihrer engliſchen Vorgänger zu verdunkeln vermochten.

*) Dugald Stewart ib. LIX.
**) Dugald Stewart ib. LVIII.

Werkes wie er ſeine eigne überlegene Perſönlichkeit damit in's volle Licht ſetzte. Er tadelt es an den Phyſiokraten, daſz ſie in ihren Schriften nicht allein vom Nationalwohlſtand, ſondern auch von allen andern Zweigen der Politik handeln;*) und wir wiſſen, daſz es ſelbſt Turgot nur unvollkommen gelang, die ökonomiſchen Betrachtungen aus ihrer gewohnten Vermengung mit Naturrecht und Politik los zu löſen.**) Aber doch weiſz auch Smith nicht nur ſeine nationalökonomiſchen Lehren mit dem Geiſte und mit den ſtaatlichen wie geſellſchaftlichen Ideen jener Epoche in vollſter Harmonie zu erhalten; er iſt ſich dieſes Zuſammenhanges auch wohl bewuſzt und verknüpft ſeine Lehre durch tauſend ſtarke Fäden mit dem jungen mächtig aufſtrebenden Bau einer neuen Staats- und Geſellſchaftsordnung, an dem die Culturvölker alle in voller kräftiger Bewegung arbeiteten. In dem Wealth of Nations iſt der Geiſt des Zeitalters, das für die ſpätere Entwickelung der europäiſchen Staatengeſellſchaft maſzgebend werden ſollte, zum vollkommenſten Ausdrucke gebracht, und ſo iſt ſeine Wirthſchaftslehre nicht bloſz eine abſtracte Theorie des wirthſchaftlich zweckmäſzigen Verhaltens, ſondern in letzter Linie eine Weltanſchauung: der ökonomiſche Liberalismus als ein ſelbſtändiges Gebiet des groſzen freiheitlichen Gedankens, der nach jahrhundertlanger Vorbereitung eben anfing, ſeinen ſiegreichen Einzug in Verfaſſung und Geſetz, in Staatsverwaltung und Geſellſchaftsordnung zu halten und das groſze Entwickelungsgeſetz der Menſchheit auch jetzt wieder zu verwirklichen, das als ein regelmäſziger Fortſchritt von der geiſtigen und bürgerlichen Freiheit und Macht der Wenigen zur Freiheit und Macht der Vielen bezeichnet worden iſt.***)

---

*) W. of N. IV. 9. This sect, in their works, wich are very numerous, and wich treat not only of what is properly called Political Oeconomy, or of the nature and causes of the wealth of nations, but of every other branch of the ſystem of civil government . . .

**) Vgl. auch W. Roscher Gesch. d. Nat Oek. S. 481 u. 594.

***) Gervinus Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrh. 1853.

Es ist eine einfache, grosze, aber doch so mühsam gewonnene Wahrheit, welche für Adam Smith gleichsam das ordnende Prinzip der ganzen Wirthschaft bildet. Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, das sind die beiden mächtigen Hebel des Volkswohlstandes. Sie sind die Quellen, aus denen jedes Volk die Mittel schöpft, die es jährlich für sein Bedürfnisz braucht; und von der immer vortheilhafteren Anwendung der Arbeit und der immer zweckmäszigeren Anwendung des über den Bedarf Erarbeiteten wird die Ausdehnungsfähigkeit und damit die Steigerung der Cultur bedingt. Der grosze Lehrmeister dieser besten Verwendung von Arbeit und Kapital aber ist das Eigeninteresse, das die zu allen Zeiten sich gleichbleibende Menschennatur mit unwiderstehlicher Gewalt antreibt zu der sorgsamsten Verwendung des Gütervorrathes und zu der energischesten Anwendung der Arbeit, sobald nur jeder frei ist, im gleichberechtigten Wettkampf um die Güter dieses Lebens zu werben. So wird durch die Gleichheit der menschlichen Naturanlage, und die Gleichartigkeit der Motive des wirthschaftlichen Handelns in bestimmter Zeit, ein Gleichgewicht der Bedürfnisse und der Güter erzeugt, das sich selbst erhält und in diesem besteht eben der Wohlstand der Völker.

Das ist der Grundrisz der Gedanken, auf welchen dieses Werk aufgebaut ist. Einfach und klar, wie dieser, ist auch die ganze Struktur des Baues und die Gliederung im Einzelnen; und nicht minder ist es durch Reichthum der Details, Fülle der concreten Beobachtungen aus dem unmittelbaren Leben wie aus der Geschichte vergangener Zeiten, aber auch durch die Schönheit der Sprache und den Adel der ganzen Lebensanschauung ausgezeichnet.

Das war ein Werk, würdig jener selbstbewuszten, thatendurstigen Zeit, die mit ihrem kühnen Drange nach Freiheit und Aufklärung und mit ihrer edlen Menschenliebe in so scharfem Gegensatz zu der gesellschaftlichen Verknöcherung und der staatlichen Allbevormundung der vorangegangenen stand; ein

Werk ſo recht für die Welt geſchrieben, gleichsam als Codex der unveräuſzerlichen Menſchenrechte im Bereiche des Güterlebens; für die frühgereiſten Engländer der geiſtige Abſchluſz ihrer Verfaſſungskämpfe und die Sanktion des Prinzips ihres selfgovernments; für die continentalen Völker ein Schiboleth, mit deſſen Wunderkraft ſie die unerträgliche Bevormundung abſchütteln und die Nothwendigkeit ihrer Reifeerklärung ſogar durch den Hinweis auf das vom eudämoniſtiſchen Polizeiſtaate ſelbſt ſtets vorgeſchobne Gemeinwohl aufs bündigſte beweiſen konnten.

Selbſt die Einſeitigkeiten ſeiner Auffaſſung waren für ſeine Zeit ebenſo berechtigt, wie ſie ihren Grund in derſelben hatten; die überwiegende Betonung des Eigenintereſſes, die ausſchlieſzliche Rückſicht auf die materiellen Güter, die beſtändige Hervorhebung des Tauſchverkehrs und der Marktſeite des wirthſchaftlichen Lebens mit ſeiner ſtreng abgleichenden Geldrechnung, die vornehmliche Berückſichtigung endlich der Quantitäten der Werthserzeugung und die Unterordnung der Fragen einer guten Güteryertheilung: alle dieſe Einſeitigkeiten, um deren Willen uns heute das Werk von Adam Smith ungenügend, ſein Syſtem unfertig und theilweiſe irrig erſcheint, ſie bewirkten doch zunächſt in ſeiner Zeit, daſz die Nothwendigkeit wirthſchaftlicher Freiheit um ſo ſchlagender zu beweiſen, die Gewährung freier Concurrenz um ſo leichter zu erreichen war, und daſz der mit den Mitteln einer radical veränderten Technik aufſtrebenden Induſtrie der ſchärfſte Sporn zur Verwerthung der verfügbaren Productivmittel gegeben, und dadurch in der That ungeahnter wirthſchaftlicher Fortſchritt in raſcheſtem Tempo erzielt wurde.

So ſteht heutzutage das Urtheil feſt über die Bedeutung dieſes Werkes in ſeiner Zeit und über das Verhältniſz desſelben zu den früheren Leiſtungen und Errungenſchaften einer Theorie des Volkswohlſtands.

Aber was uns Fernſtehenden und objectiv Urtheilenden auf Grund des eingehendſten Studiums der Geſchichte national öko-

nomifcher Ideen zu erkennen möglich ift, das war doch nicht in eben dem Mafze der Fall in der Zeit, in welcher das Werk erfchien. Als Nationalökonom war Adam Smith damals noch nicht bekannt; fein Inquiry war eine Erftlingsarbeit auf diefem Gebiete und es darf nicht Wunder nehmen, wenn fie zuerft von den Schriftftellern des Faches etwas kühl, mit Referve, ja mit kleinlicher Kritik aufgenommen wurde.*) Zwar lobte man die Schönheit der Sprache, den Reichthum der Gedanken und die Fülle der Beobachtung, welche in dem Werke niedergelegt waren; ja man fühlte wohl, dafz diefes Werk fich über die Erzeugniffe des Tages empor hebe; aber in dem man es mit dem Mafzftabe der damaligen Kenntnifz mafz, erklärte man es im Allgemeinen vielfach für unverftändlich, im Befondern aber fand man vieles bereits bekannte, manches unrichtig und ungenau; — ja feine Gegner, die fich aus dem Banne der Schule nicht frei zu machen wufzten, überfahen gerade den eigenften Genius des Werkes und, indem fie auf Gedanken ftiefzen, die auch vor Smith fchon ausgefprochen wurden, verkleinerten fie den Werth der ganzen Leiftung, fo dafz fich noch fein geiftreicher Biograph Dugald Stewart veranlafzt fah, diefen Mann im Punkte der Originalität zu vertheidigen.**)

*) Vgl. felbst die Stelle aus dem intereffanten Brief feines Freundes David Hume nach Empfang des Werkes: „It was a work of fo much expectation, by yourfelf, by your friends, and by the public, that I trembled for its appearence; but am now much relieved. Not but that the reading of it neceffarly requires fo much attention, and the public is difpofed to give fo little, that I fhall ftill doubt for fome time of its being at firft very popular. But it has depth and folidity and acuteness, and is fo much illuftrated by curious facts, that it must at laft take the public attention . . . If you were here at my fire-fide, I fhould difpute some of your principles . . . . . bei Dugald Stewart ib. LXXIV., ferner Buckle hift. of Civil. II. 6 (S. 451 der Ruge'fchen Ueberfetzung).

**) Vgl. Dugald Stewart ib XCV. Was hier insbefondere über fein Verhältnifz zu Turgot bemerkt ift, darf noch immer beherzigt werden von Lefer u. a., welche A. Smith unter die Phyfiokraten rechnen. Vgl. auch noch Anm. zu S. 10 und W. Rofcher Gefch. d. Nt. Oek. S. 484: „Adam Smith wird von den Phyfiokraten nicht mehr gelernt haben, als ein durchaus felbftändiger

Dieſer Art war die Aufnahme des Werkes beſonders am Continent, wohin es für damalige Verkehrsverhältniſſe auffallend raſch gedrungen war.*) Engliſche Bücher erfreuten ſich eben damals im Allgemeinen einer groſzen Gunſt des europäiſchen Feſtlands, nicht nur auf dem Gebiete der Staatslehre, für welche ſeit Montesquien die engliſchen Verfaſſungszuſtände als das vollkommenſte Muſterbild, und Werke über die ſtaatlichen und geſellſchaftlichen Zuſtände als die lehrreichſten Schriften für die feſtländiſche Staatswiſſenſchaft angeſehen wurden. Deutſchland ſpeciell hat das Verdienſt, die erſte Ueberſetzung des Werkes ſchon im Jahre ſeines Erſcheinens (1776) begonnen zu haben. Auch iſt die Anzahl der Recenſionen nicht gering, welche in den erſten beiden Jahren erſchien. Ueberall dasſelbe Lob, derſelbe Tadel, dieſelbe kleinliche Kritik. Dann aber verſtummt beides und für die ökonomiſche Literatur bis gegen Ende des Jahrhunderts iſt Smith entweder gar nicht vorhanden oder ein leerer Name mit einigen ſteretotyp an denſelben geknüpften Redensarten.

Frankreich überſetzte ihn zuerſt im Jahre 1779 und widmete ihm, wie es ſcheint, eine gröſzere Aufmerkſamkeit; aber doch iſt jedenfalls der Einfluſz ſeines Werkes auf die nach dreizehn Jahren ausgebrochne Revolution ein äuſzerſt geringer, und die wilden Bewegungen und Stürme derſelben ſetzten einer weiteren raſchen und intenſiven Verbreitung vorerſt eine Schranke; erſt nach Beendigung derſelben beginnt die eigentliche Wirkſamkeit von Adam Smith in Frankreich.

Am ſpäteſten unter den bedeutenden Culturvölkern iſt der

---

groſzer Mann von ſeinen älteren, doch jedenfalls minder groſzen Fachgenoſſen zu lernen pflegt. Auch wird nicht zu überſehen ſein was Dugald Stewart in Betreff der Uebereinſtimmung in den Grundgedanken ſeines «Inquiry» mit den 1752—53 an der Univerſität Glasgow gehaltenen politiſchen Vorleſungen S. XII und XCVI berichtet.

*) Vgl. die ſehr ſorgſame und vollſtändige Zuſammenſtellung von Nachrichten hierüber bei W. Roscher l. c. S. 597 f.

Einflufz Smith'fcher Ideen bei den Italienern wahrzunehmen.*) Ihre eigene ältere, höchft bedeutende Nationalökonomik, die in vielen Punkten der Entwickelung der Theorie anderer Länder vorausgeeilt und jedenfalls weniger einfeitig war als die im Merkantilismus oder Phyfiokratismus befangene deutfche und franzöfifche Lehre; ihre literarifche Ifolirung wie ihre politifche Situation: alles das wirkte zufammen, dafz die grofze geiftige That des fernen Schotten fpäter als anderswohin den Weg nach Italien fand und auch dann nicht jenen umgeftaltenden Einflufz äufzerte der für die wiffenfchaftliche Entwickelung von Frankreich und Deutfchland charakteriftifch ift.

In England felbft, deffen nationalem Genius das Werk fo entfprechend, in deffen nationaler Wirthfchaftslehre fo viel Vorbereitung für das Verftändnifz der Smith'fchen Lehren geboten war, ift auch die Anerkennung feiner Leiftung bald allgemein geworden, und die Verfuche, die Auffaffungen von Smith zu bekämpfen, glückten nur in einigen einzelnen für das Prinzip und das Syftem wenig bedeutenden Punkten. Dagegen erwies fich hier fehr bald der tiefgehende Einflufz auf Theorie und Praxis. Seit 1783 wurde im Parlamente die Autorität A. Smith's immer häufiger angerufen und kurz nach feinem Tode hielt ihm Pitt im Parlamente eine Gedächtnifzrede, welche den vollftändigen Sieg feiner Prinzipien bekundete und der vollen Werthfchätzung feiner Bedeutung einen beredten Ausdruck gab.**)

Auch auf dem Continente war übrigens der Sieg der Smith'fchen Wirthfchaftsgrundfätze nur eine Frage der Zeit; und er liefz nicht lange auf fich warten. Die phyfiokratifche Lehre der Franzofen wurde felbft in dem Lande ihrer Heimath nicht weitergebildet; in Deutfchland fand fie überhaupt wenig Anhänger;

---

*) Vgl. u. a. (Knies) die Wiffenfchaft der Nationalökonomie feit A. Smith in der „Gegenwart" VII. 1852 und Kautz die gefchichtl. Entwickelung der Nationalökonomik und ihrer Literatur. Wien 1860.

**) Buckle l. c. I. 4. (Ueberf. I. S. 183). Sartorius Abhandlungen über die Elemente des Nationalreichthums etc. I. 1806. S. 76.

der alte, wenn auch verbesserte Merkantilismus aber, der hier in der Cameral- und Polizeiwissenschaft noch sein Leben fristete, bot dem neuen System gegenüber doch keine Widerstandskraft. Aber freilich war auch hiedurch in Deutschland die Wissenschaft noch weniger reif für die Aufnahme der geläuterten Grundsätze des Smith'schen Systems und fand eben deszhalb hier auch gröszere Schwierigkeiten;*) was den Engländern lange schon geläufig geworden war, die Erfassung des natürlichen Zusammenhangs der einzelnen Erscheinungen, und die naturgesetzliche Betrachtung der Nationalökonomie in einzelnen Theilen; was bei den Franzosen durch ihre Physiokratie wenigstens philosophisch begründet war, das ging in Deutschland unter durch die schwerfällige und unwissenschaftliche Behandlungsweise, wo es etwa versuchte durchzubrechen.**) Auch der politische und philosophische Gedankenkreis, auf welchem die Smith'sche Wirthschaftslehre beruhte, fand in den deutschen Zuständen noch gegen Ende des Jahrhunderts seinen ausgesprochensten Gegensatz; aber vielleicht gerade deszhalb erschien hier Smith allen denkenden und freieren Geistern wie ein Erlöser aus dem Banne des bisherigen Systems, und wurde von ihnen auch rückhaltloser als irgendwo acceptirt.***)

Und auch die übrigen Länder, wo nicht, wie etwa später in Ruszland unter Cancrin's gewaltthätiger Prohibitivpolitik, die Feindschaft gegen das Ausländische zum System erhoben wurde,

---

*) Vgl. die bezeichnenden Aeuszerungen von Sartorius (bei Roscher l. c. S. 601): der Glaube an alte Sätze, die schon in so vielen Compendien stehen, ist so sanft und süsz, und das Nachdenken und sich zu eigen Machen einer neuen und dunkel ausgedrückten Lehre kostet so viel Zeit und Mühe, dasz man schneller ein eignes Buch cameralistischen Inhalts zusammen schreibt, bevor man in demselben Zeitraume Smith würde verstanden haben.

**) Wie unverstanden und isolirt blieb nicht z. B. Süssmilch (1742) der einzige und für seine Zeit doch sehr bedeutende Sociologe in Deutschland.

***) Vgl. wieder Sartorius, der selbst eingestandermaszen lieber die erkannten Irrthümer von Smith nebst den Wahrheiten hinnahm, nur um den Vortheil des durchgebildeten Gedankensystems zu genieszen. Roscher ib S. 616.

gehörten bald in Theorie und Praxis der neuen Richtung an, so dasz selbst ein so heftiger Gegner wie Marwitz im Jahre 1810 von ihm sagen muszte, Smith sei neben Napoleon der mächtigste Herrscher in Europa.*)

Ja seine Ideen hatten ihren Gang durch Europa gemacht, und hatten in unauslöschlichen Spuren dem Jahrhundert ihr Gepräge aufgedrückt. Unabläsig waren von Beginn des Jahrhunderts an die Lehrer der Volkswirthschaft thätig, die Lehren des groszen Meisters zu verbreiten, zu verbessern und zu verdeutlichen. In England Ricardo, Malthus, M' Culloch, in Frankreich J. B. Say, in Deutschland K. H. Rau wurden die eigentlichen Grundpfeiler, auf welchen sich der groszartige Bau der jungen Wissenschaft erhob. Aber nicht blosz als Nationalökonomen, man schätzte und verehrte Smith als Lehrer der ganzen Staatswissenschaft über alles;**) man versuchte die praktische Staatsverwaltung mit der Smith'schen Volkswirthschaftslehre zu befruchten;***) ja selbst der Neubau moderner Staats- und Gesellschaftsverfassung wurde so ziemlich überall auf den Grundlagen der Smith'schen Staatsauffassung errichtet. So ward jeder Katheder eine Pflanzstätte seiner Theorien, jedes Bureau und jede Staatskanzlei, jedes Parlament und jede Ständeversammlung ein Versuchsfeld für ihre praktische Ausgestaltung. Und wie mächtig wurden alle diese Bestrebungen unterstützt durch die eben in ungeahntem Aufschwunge begriffene moderne industrielle Technik, deren Wirkungen A. Smith, ohne sie noch zu kennen, mit vorahnendem Geiste bereits in seinem Systeme des Nationalreichthums im lebensvollsten Bilde geschildert hatte! Jede Maschine, jeder neue Fabrikbetrieb mit einer weitergehenden Ar-

*) Vgl. F. List, das nationale System der polit. Oekonomie, in seinen gesammelten Schriften III. Vorrede S. XXXVIII.

**) Vgl. u. a. die Vorrede von Mosham's Bearbeitung der Sonnenfels'schen Grundsätze (1801) S. VIII, wo er Sonnenfels, Montesquieu, Smith und Genovesi als die hervorragendsten Vertreter der Staatswissenschaften bei den vielen Culturvölkern bezeichnet.

***) Roscher über Kraus a. a. O. S. 621.

beitstheilung und einer Entlohnung der Arbeiter nach dem Stück anstatt nach der Zeit, jedes Dampfschiff und jede neue Verkehrsstrasze wurde zur Bahn für seine Siegeszüge; die ganze moderne Entwickelung der Volkswirthschaft wie sie vielmehr ein Product der technischen als der politischen und rechtlichen Veränderungen ist, hatte in A. Smith ihren Propheten und ihren Lehrmeister, ihren Theoretiker und ihren Apologeten. Und diese Zeit der unbefangenen Frische, der noch ungetrübten Freude an den neuen Fortschritten der Volkswirthschaft auf allen ihren Gebieten nahm bereitwillig den ganzen A. Smith mit seinen Consequenzen hin, ja kritiklos selbst mit seinen Schülern, die nicht immer es verstanden, die weise Mäszigung des Meisters zu beobachten, vielmehr seine Schwächen mehr als seine Tugenden fortsetzten (Roscher). Man ergänzte und erweiterte ihn, corrigirte wohl auch Einzelnes, aber man hielt an ihm fest und es erfüllte sich das Wort, welches Pulteney im Jahre 1797 im Parlamente aussprach, dasz Smith die lebende Generation überzeugen, die nächstfolgende beherrschen werde.*) Ja selbst seine Gegner brachten dieselbe Auffassung des Mannes bewuszt oder unbewuszt zur Geltung. Sie bekämpften ihn nicht nur als Nationalökonomen, ja nicht einmal hauptsächlich als solchen; selbst Männer von ausgesprochnem gegnerischen politischen Standpunkte konnten sich seines Einflusses in ihrer Wirthschaftslehre nicht erwehren. Sie bekämpften ihn vornehmlich als Politiker, als Moralisten und Philosophen; der Mann war ihnen selbst bereits zu einem Geiste herangewachsen, welcher über das Specialfach weit hinausragte. Und sie bekämpften ihn vielfach in seiner Schule, ohne es zu wissen, in welchen Punkten er sich von ihr unterschied.

Erst der neuern historischen Richtung in der Nationalökonomie, zunächst den literarhistorischen Bemühungen, ist es gelungen, den echten Smith wieder zu Tage zu stellen**) und es

*) Vgl. Buckle l. c. I. 4. (S. 183).

**) Wir brauchen u. a. nur an die Verdienste von Hildebrand, Knies,

zeigte ſich auch hier wieder bewahrheitet, was J. St. Mill als allgemeine Wahrnehmung ausſprach: „Selbſt wenn in dem Geiſte des weiſerern Lehrers eine gerechte Abwägung der Sätze ſich vollzieht, ſo wird dieſz doch nicht bei ſeinen Schülern, noch weniger bei dem groſzen Publikum der Fall ſein. Der Lehrer kann nicht hindern, daſz das was an ſeiner Lehre neu iſt, und was er eben deſzhalb um ſo ſtärker hervorheben muſz, einen unverhältniſzmäſzigen Eindruck macht. Der kräftige Anſtoſz, welcher erforderlich iſt, um die Hinderniſſe zu überwinden, welche ſich jeder Neuerung in Meinungsſachen entgegenſtellen, treibt den öffentlichen Geiſt in der Regel eben ſo weit in der entgegengeſetzten Richtung über die Gleichgewichtslage hinaus." *)

Den Einfluſz, welchen A. Smith auf Theorie und Praxis des Wirthſchafts- und Staatslebens während der erſten Hälfte ſeiner nun hundertjährigen Wirkſamkeit unmittelbar und mittelbar ausgeübt hat, wird kaum zu hoch angeſchlagen werden können, wenn wir auch immerhin anerkennen, daſz manches, im Guten wie im Schlimmen, auf ſeine Rechnung geſtellt wurde, was bei genauer Sichtung ſeinen Nachfolgern zugehört.

Zwar es bildeten ſich auch ſchon in dieſem Zeitraum nationalökonomiſche Lehren aus, welche nicht auf Smith'ſchem Boden erwuchſen, und in ſeinem Gedankenkreiſe keine Anknüpfung, ja ſogar einzeln eine beſtimmte Abweiſung fanden. Die Werthſchätzung der immateriellen Güter neben den Sachgütern, welche Smith als allein commenſurable Gröſzen ausſchlieſzlich betrachtet hatte, wurde ſchon zu Anfang des Jahrhunderts faſt gleichzeitig von dem Italiener Gioja, dem Franzoſen Say, von dem Deutſchen Hufeland und dem Deutſchruſſen Storch betont; die Lehre von der Productivität der Dienſtleiſtungen, mit jener auf's innigſte zuſammenhängend, und, als weitere Conſequenz derſel-

Roſcher und Held, neueſtens von Leſer Begriff des Reichthums bei A. Smith (1874) zu erinnern.

*) J. St. Mill über Coleridge geſ. Werke X. S. 192.

ben, die Anerkennung der wirthſchaftlichen Bedeutung der Geiſtesarbeit: — das waren doch Lehren, welche nicht mehr in die Welt des Rechnens und Abwägens ſich ſchicken wollten, die in dem Smith'ſchen Werke umſchrieben war. Aber die Macht desſelben, die geſchloſſene, bündige Beweisführung von der naturgeſetzlichen Ordnung der materiellen Intereſſen war doch noch viel zu ſtark, um durch ſolche Keime einer weitern und höhern Auffaſſung des Wirthſchaftslebens unter dem Geſichtspunkte der allgemein menſchlichen Intereſſen ſchon jetzt wirkſam reformirt werden zu können. Ja es gelang nicht einmal eine conſequente Weiterbildung ſolcher Gedanken und eine innigere Verbindung mit dem bisherigen Beſtande von Lehren, ſo daſz mehr oder weniger unvermittelt neben der materialiſtiſchen Güterlehre die Lehre von der Werthſchätzung immaterieller und perſönlicher Güter ſtand.

Aber es war damit doch ſchon die Zeit vorbereitet, welcher es in dem Gebiete der Smith'ſchen Ideen entſchieden zu eng wurde. Je vollſtändiger die Richtigkeit ſeiner Anſchauungen über die Natur und die Urſachen des Nationalwohlſtands in der fortgeſchrittnen ökonomiſchen Geſellſchaft, in dem vervollkommten Productionsproceſſe und dem beſchleunigten Güterumlaufe ſich erwieſen, und je rückhaltloſer man dieſelben anzuerkennen ſich gewöhnt hatte, deſto weniger konnte man ſich doch mit der bloſzen Unterſuchung der Productionsvorgänge begnügen. Denn wenn auch immer die Unterwerfung der äuſzern Natur und die Dienſtbarmachung derſelben zu den Daſeinszwecken der Menſchen die erſte nothwendigſte wirthſchaftliche Leiſtung iſt, wenn auch immer in der Gütermenge zunächſt die Bedingung des Volkswohlſtandes liegt, ſo iſt die Summe der wirthſchaftlichen Erſcheinungen doch damit noch nicht erſchöpft. Dieſer Welt der Sachgüter ſtellte ſich die Welt der perſönlichen Güter gegenüber, mit ihren immateriellen Werthen, und ihrer geiſtigen, unbezahlbaren Arbeit, mit ihrer unberechenbar verſchiednen Werthſchätzung der Güter und ihrem individuell verſchiednen Maſz-

ftab der Wohlfahrt und Glückfeligkeit. Es fchien die Wiffenfchaft fchon damit vollftändig den Boden zu verlaffen, auf welchem A. Smith ftand, und auf den er fich abfichtlich befchränkte. Der Sympathie, welche er in feiner Theory of moral Sentiments als leitenden Trieb der menfchlichen Handlungen entwickelt hatte, mafz er in feinem Wealth of Nations keine felbftändige Bedeutung zu; die geiftig-fittlichen Triebfedern des menfchlichen Verhaltens nahm er für das Wirthfchaftsleben als conftante Gröfzen an, und wurde dadurch eben berechtigt zur Anwendung feines ifolirenden Verfahrens bei Betrachtung der wirthfchaftlichen Vorgänge. So verblieben für ihn nur die natürlichen und technifchen Urfachen zu unterfuchen, die für die Ausgeftaltung des Güterlebens beftimmend find, um zu den Gefetzen der wirthfchaftlichen Phänomene in Production und Bedürfnifzbefriedigung, in Güterumlauf und Vertheilung der Güter innerhalb der volkswirthfchaftlichen Organifation zu gelangen.

Nunmehr aber trat die ganze Reihe der pfychologifch-fittlichen Urfachen, deren Entwickelung im Wefentlichen von den natürlich-technifchen Urfachen unabhängig ift, mit Macht in den Kreis der Erwägungen und verlangte eine radicale Prüfung des ganzen volkswirthfchaftlichen Lehrgebäudes. Es galt zu unterfuchen wie weit angefichts der fortfchreitenden fittlichen Vervollkommnung der Menfchen das Eigenintereffe als Bewegungsprinzip der Volkswirthfchaft beftehen bleiben könne, welchem doch A. Smith eine fo dominirende ja ausfchiefzende Rolle im Güterleben eingeräumt hatte; das Gleichbleibende und das Wandelbare in den menfchlichen Beftrebungen mufzte gefondert — es mufzte mit einem Worte hiftorifch das Wirthfchaftsleben der Völker unterfucht werden.

Wie weit man nun auch bei diefen an fich jedenfalls im höchften Mafze berechtigten Unterfuchungen vom Ziele abgeirrt, wie häufig auch die Mittel verfehlt wurden, um zu diefem wiffenfchaftlichen Ziele zu gelangen, fo fteht doch jetzt, im Grofzen und Ganzen, das Ergebnifz feft, dafz durch fie die

Smith'sche Nationalökonomie nicht etwa als irrig und verfehlt befeitigt und ein wefentlich verfchiednes Lehrgebäude an ihre Stelle gefetzt wurde; fie hat fich vielmehr zunächft in denjenigen Partieen als ein bleibender Gewinn der Wiffenfchaft erwiefen, welche der Erforfchung der Grundverhältniffe des Güterlebens gewidmet find.

Denn gerade je mehr fich die Wiffenfchaft der Mannigfaltigkeit und des Wechfels der Erfcheinungen bewufzt wurde, je eingehender fie fich mit dem Studium der Culturentwickelung befafzte, um fo deutlicher trat es hervor, dafz auch in dem Bereiche der menfchlichen Wirthfchaftsbeftrebungen grofze allgemeine Gefetze herrfchen, welche auf dem unveränderlichen Wefen des Menfchen und feinen unwandelbaren Verhältniffen zur Welt des Natürlichen und Sinnlichen beruhen, und eben defzhalb für alle Zeiten und alle Völker eine gleichmäfzige, unerfchütterliche Gültigkeit haben. (Stein.)

Und auch für die wiffenfchaftliche Erfaffung der Bedeutung, welche der geiftig-fittlichen Perfönlichkeit im Wirthfchaftsleben zukömmt, ift die Smith'fche Theorie, wenn gleich nicht erfchöpfend, aber doch auch nicht unbrauchbar. Einem Moralphilofophen von der Schärfe des Urtheils und der Feinheit der Beobachtung, wie wir diefz bei A. Smith finden, konnte es nicht entgehen, dafz bei aller Conftanz des allgemeinen Wefens der Menfchen doch die Motive des Handelns in verfchiedenen Zeiten, in wechfelnder Umgebung und unter der Herrfchaft verfchieder, wandelbarer Ideen und fittlichen Vorftellungen fich fehr verändern, und damit auch ein praktifch fehr verfchiednes Verhalten erzeugen.

Und ebenfo nahegelegen war der Gedanke, dafz nur foweit die Menfchen gleichartige Bedingungen ihrer Exiftenz vorfinden fie ihr wirthfchaftliches Verhalten auch gleichartig einrichten. Die Regelmäfzigkeit der ökonomifchen Erfcheinungen beruht alfo zwar im letzten Grunde in der unwandelbaren Menfchennatur und ihren unveränderlichen Verhältniffen zu der Welt des

natürlichen Dafeins; fie äufzert fich aber im Einzelnen in fehr verfchiedenen Formen der Wirthfchaft, je nach den Bedingungen des Dafeins und den fittlichen Vorftellungen eines Volkes. Es ift fchon bei A. Smith eine zweite, wenn auch nicht fcharf ausgefchiedne Gedankenreihe neben jener erften, in welcher die conftanten Grundformen der wirthfchaftlichen Erfcheinungen entwickelt werden; jene Reihe von Gedanken, in denen die Theorie einer hochcultivirten Volkswirthfchaft niedergelegt ift, wie fie den damaligen englifchen Zuftänden am nächften kam. In ihr ift demnach allerdings nur relative Wahrheit ausgefprochen, aber doch immerhin Wahrheit mit der ganzen Frucht der Erkenntnifz, welche immer, auch für veränderte Verhältniffe, refultirt, wo fie auf dem echt wiffenfchaftlichen Wege umfaffender exacter Beobachtung und logifchen Denkens gewonnen ift. Indem es der Wiffenfchaft feitdem gelungen ift, auch für diefes Gebiet der Bethätigung der geiftig-fittlichen Perfönlichkeit im Bereiche des Wirthfchaftslebens eine Gefetzmäfzigkeit der fcheinbar willkürlichen Handlungen der Menfchen darzuthun, die conftanten Grundformen für die Maffenwirkung pfychifche Kräfte zu erkennen und damit die Wirthfchaftslehre zu bereichern, ohne doch mit den Grundlehren der A. Smith'fchen Theorie zu brechen, hat fie den bündigften Beweis geliefert, dafz er den rechten Weg zur Erforfchung des Volkswohlftands eingefchlagen hat, wenn es ihm auch noch nicht gelang, das Bleibende von dem Wandelbaren, das in der Menfchennatur und feinem Verhältnifz zum natürlichen Dafein dauernd Begründete von dem zu fcheiden, was durch die Entwickelungsphafen des Intellekts, der fittlichen Vorftellungen und von den Befonderheiten der jeweiligen Exiftenzbedingungen beftimmt erfcheint.

Unfere Wiffenfchaft hat aber, nachdem einmal die Bahn der hiftorifchen Betrachtung betreten war, noch einen Schritt weiter gemacht in der Feftftellung der für den Volkswohlftand beftimmenden Urfachen, und hat fich damit befonders in einem Punkte über A. Smith erhoben, der gegenwärtig der Angel-

punkt aller nationalökonomifchen Unterfuchungen genannt werden mufz.

Schon die Aufnahme des Begriffs der immateriellen Güter in den Kreis der Unterfuchungsobjekte führte zur Conftatirung der Thatfache, dafz neben den Sachen und den perfönlichen Dienften auch wefentlich volkswirthfchaftlich bedeutfame Verhältniffe den Güterbeftand eines Volkes ausmachen. Darunter find nun allerdings wieder viele, welche eben fo genau wie Sachgüter abgefchätzt werden können (die res incorporales des römifchen Rechts) und eben defzhalb felbft in dem blofz taufchwirthfchaftlichen Verkehre eine Stelle finden können, ohne die Grenzen der Wirthfchaftslehre wefentlich zu verrücken, wie fie Adam Smith gezogen hatte. Aber die Mehrzahl diefer Verhältniffe gehört doch entfchieden zu den incommenfurablen Werthen, deren wertherzeugende und wertherhaltende Kraft, deren Eignung und thatfächliche Anwendung zur Güterproduction Niemand zu beftreiten vermag, ohne dafz fie doch eine adäquate Repräfentation durch beftimmte Quantitäten anderer Güter zuliefzen. Befonders gilt das von den focialen Verhältniffen, in welche die Menfchen fchon mit der Geburt eintreten, in welchen fie während ihres ganzen Lebens mit unwiderftehlicher Macht feftgehalten, und durch welche fie in ihrem ganzen Verhalten, insbefondere aber auch in ihren wirthfchaftlichen Beftrebungen mit beftimmt werden.

Und diefer Gedanke findet allerdings bei A. Smith keinen entfprechenden Anknüpfungspunkt. Seine Vorausfetzung befteht nicht blofz darin, dafz jede einzelne Perfönlichkeit, ihrem Wefen nach frei und felbftbeftimmt, fich felbft am beften ihr eignes Güterleben zu bilden weifz (Stein), und dafz die pfychologifchen Impulfe des menfchlichen Handelns in gegebner Zeit überall in gleicher Weife wirken; fondern er fetzt dabei auch voraus, dafz die Menfchen in ihrem Streben nach Gütern durch Gefetzgebung und Staatsgewalt, durch die gefe[illegible]aftliche Schichtung und die vorhandene Ve[illegible]ert feien,

Güter und Leiſtungen in ſtrenger Geldrechnung gegen einander auszutauſchen und zu begleichen, als dieſz in der Wirkſamkeit der unabänderlich gegebnen Eigenthums- und Erbrechtsordnung und der dieſelbe verbürgenden Staatsthätigkeit begründet iſt. Und dieſe Vorausſetzung iſt allerdings nicht durchaus zutreffend. Die wirthſchaftliche Organiſation eines Volkes, „die Art und Weiſe wie in einem Volke das Zuſammenwirken der Einzelnen bei der Production und die Theilung des Productionsertrages geordnet ſei" (Schmoller), ſie iſt in jeder Zeit und bei jedem Volke weſentlich mitbeſtimmt durch die ganze geſellſchaftliche Ordnung der Klaſſen und Stände, der Schichtungen des Berufs und des Beſitzes, und durch die in Privat- und öffentlichem Rechte immer wandelnde und ſich verändernde Ordnung, in welcher der Staat ſeine Daſeinszwecke zu verwicklichen ſtrebt. Die Wirthſchaft fängt nicht mit jeder Generation von neuem an; ſie beruht weſentlich auf dem ganzen Ergebniſſe vorausgegangner Zeiten, und dieſe Ergebniſſe ſind nicht bloſz öconomiſche und techniſche, ſie ſind ſociale und politiſche Bildungen und Geſtaltungen, die nun das neue Geſchlecht mit tauſend und abertauſend Fäden an die Vergangenheit knüpfen und ihm eine feſte Ordnung ſeines Daſeins ſchon in die Wiege legen.

Eine ſolche Auffaſſung, die natürlich nur als eine geſchichtliche gedacht werden kann, ſucht das Wirthſchaftsleben der Völker in dem ganzen Zuſammenhang ihres Culturlebens zu erfaſſen und drängt daher auch unwiderſtehlich zur Erweiterung der Wiſſenſchaft von einer bloſzen Theorie des Volkswohlſtands zu einer eigentlichen Sociallehre, von der jene nur einen Theil, allerdings einen ſehr bedeutenden zu bilden hat.

Aber ſo wenig die Wiſſenſchaft durch die Aufnahme der ethiſchen und pſychologiſchen Geſichtspunkte in den Bereich ihrer Unterſuchung ſich in Oppoſition zu Adam Smith zu ſetzen braucht, ja nicht einmal, wie Knies gemeint hat, aus ihm heraus geht, ſondern ihn vielmehr nur erweitert, wo er ſein Geſichtsfeld zu eng begrenzt, und ihn vertieft, wo er auf der Oberfläche der

Erscheinung verblieben ist, so wird die Wissenschaft auch durch die Stellung, welche sie der Wirthschaftslehre innerhalb der Sociallehre anweist, durchaus nicht genöthigt, sich von ihrem Meister abzuwenden. Ist ja doch vor allem der ganze wissenschaftliche Standpunkt von Smith, die Betrachtung der menschlichen Wirthschaftsbestrebungen unter der Herrschaft socialer Gesetze in vollster Uebereinstimmung mit den Zielen der Sociologie, wenn er auch noch nicht alle dieselben bestimmenden Ursachen gleichmäszig gewürdigt hat; und anderseits läszt auch das sociale Leben jene Stetigkeit seiner Daseins- und Entwickelungsbedingungen nicht vermissen, welche die Voraussetzung der Isolirung des Wirthschaftslebens für die wissenschaftliche Betrachtung ist und auch von A. Smith als solche angenommen wurde. „Die Gesellschaft ist zu jeder Zeit ein ziemlich consolidirtes System von Anstalten und Bewegungscombinationen, welches mit einem relativ groszen Masze thatsächlichen Beharrens und mit vielen Schranken gegen willkürliche Ausschreitungen der Theile versehen ist. Die relative Beharrlichkeit aller Einflüsse, die der sociale Körper erleidet, erzeugt für jede Epoche der Geschichte bestimmte Richtungen der Bewegung und eine gewisse Regelmäszigkeit der bewuszten Coordination." *)

Indem wir uns das gegenwärtig halten und nie auszer Augen lassen, dasz der Wissenschaft als oberstes und letztes Ziel immer die Erforschung der ewigen Ordnung gestellt ist, welche über alle Zeit und über alle Besonderheit hinweg der Menschen Los bestimmt, werden wir auch bei allem Fortschritt des socialen Wissens nicht vergessen, dasz die Nationalökonomie ihre raschen und groszen Erfolge nicht allein dem praktischen Interesse verdankt, das sich an den Gegenstand ihrer Untersuchungen knüpft, sondern noch mehr der Richtigkeit des von ihr eingeschlagenen, isolirenden Verfahrens,**) dessen Meister Adam Smith war; wir

*) Vgl. Schäffle, Bau und Leben des socialen Körpers 1875. I. S. 725.

**) Vgl. Rümelin, über den Begriff eines socialen Gesetzes in „Reden und Aufsätze" 1875. S.

werden mit J. St. Mill*) beherzigen, dafz in dem Studium der Socialwiffenfchaft die gröfzte Gefahr weniger darin liegt, falfches für wahr zu halten, als vielmehr einen Theil der Wahrheit für die ganze Wahrheit hinzunehmen, und werden dankbar ftets anerkennen, dafz diefer Theil der Wahrheit der Menfchheit in der mühevollen Geiftesarbeit eines unabläffig forfchenden Lebens von dem grofzen fchottifchen Weifen von Kirkaldy errungen worden ift.

---

*) In feiner Schrift über Coleridge, gef. Werke X. S. 192.

Von den an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck gehaltenen Fest- und Gelegenheitsreden sind im Verlage der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, nebst der vorstehend verzeichneten Rede des Dr. von Inama-Sternegg über Idealismus und Realismus, noch zu haben:

Festrede zu Schiller's hundertjährigem Geburtstag, bei der von der k. k. Universität zu Innsbruck veranstalteten Feier in der Aula am 16. November 1859 von Dr. Tob. Wildauer 50 kr.

Rede zu Johann Gottlieb Fichte's 100jährigem Geburtstag bei der von der philosoph. Fakultät an der Hochschule zu Innsbruck veranstalteten Festfeier am 19. Mai 1864 von Dr Tob. Wildauer. 36 kr.

Ueber die Freiheit der Wissenschaft. Rede, gehalten zum Amtsantritte als Rector magnificus 1866 von J. B. Wenig, S. J. 28 kr.

Ueber die neueste Gestaltung des Völkerrechtes. Rede bei Gelegenheit der feierlichen Kundmachung der Preisaufgaben von Dr. Aug. Geyer 1866. 36 kr.

Ueber **Wesen und Aufgabe der Sprachwissenschaft** mit einem Ueberblick über die Hauptergebnisse derselben. Nebst einem Anhang sprachwissenschaftlicher Literatur. Vortrag bei Gelegenheit der feierlichen Verkündigung der Preisaufgaben 1868 von Dr. Bernh. Jülg. 60 kr. ö. W.

Ueber den Merkantilismus. Vortrag, gehalten bei der Veröffentlichung der Preis-Aufgaben für 1869/70 an der k. k. Universität zu Innsbruck von Dr. Herm. Ign. Bidermann. Mit Zusätzen und Anmerkungen des Verfassers 1870. 60 kr.

Zur allgemeinen Charakteristik der arabischen Poesie. Vortrag, gehalten bei Gelegenheit der Veröffentlichung der Preisfragen 1870 von J. B. Wenig S. J. fl. 1.—

Ueber die Fortschritte in der Strafrechtspflege seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Rede, bei Gelegenheit der feierlichen Kundmachung der Preisaufgaben 1873, gehalten von Dr. E. Ullmann. 25 kr.



DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.


Stanford University Libraries
3 6105 011 987 091

